

wird ihre Eindruckskraft mit jedem Jahrzehnt erhöhen, auch wenn wir das nicht erleben. Ein Findling aus ungebundener Natur als Denkmal, also immerhin als Ausdruck einer Kunstauffassung, in gebundener Gartenarchitektur, wird mit jedem Jahre an Wirkung verlieren und in zunehmendem Maße als Gewalt an ehrwürdiger Heimatnatur empfunden und abgelehnt werden.

Schutz und Pflege den letzten uns noch erhaltenen Findlingen ist dringendes Gebot unserer Zeit. Der Schutz kann und wird erwachsen aus der Kenntnis ihrer Geschichte und ihrer Bedeutung für den westfälischen Heimatboden. Diese Kenntnis zu vermitteln und sich für den Schutz einzusetzen, müßte Aufgabe jedes Lehrers sein, dessen Schulgebiet noch Findlinge birgt.



Abb. 3. Schnitt durch eine Emslandschaft. Schülerarbeit.

Werkarbeit im Dienste der Heimatkunde

J. Dehke, Münster.

Seitdem die Schülerwerkstatt der Johann Konrad Schlaun-Oberrealschule in Münster i. W. durch ihre erste Gemeinschaftsarbeit, ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges, eine Probe ihres Könnens abgelegt hat, sind weitere schöne Gemeinschaftsarbeiten und viel Gerät für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht entstanden. Besonderen Reiz bietet die jüngste Arbeit, ein Schnitt durch eine Emslandschaft.

Wir Münsteraner sagen gern „unsere Ems“, denn von jeher war sie das beliebteste Ausflugsziel der Heimat- und Naturfreunde, besonders der wandernden Jugend. Die Ems mit ihrer Landschaft ist nicht nur schön, sondern sie ist auch eine Ränderin vergangener Zeiten. Sie schlängelt sich

durch eine typische Landschaft mit geologisch interessantem Aufbau. Sie erzählt uns von Mergeln und Tonen der Kreidezeit, von Eisströmen, Sanden, Moränen und Dünen des Diluviums und Alluviums. Der Boden an ihren Ufern ist wenig fruchtbar. Die Menschen dort nicht gerade begütert. Wiesen, von Wallhecken unterteilt und von rotbuntem Vieh bevölkert, begleiten sie im Urtal. Etwas höher liegen die kargen Felder, mit spärlichem Getreide, Kartoffeln und Rüben bestellt. Auf den Dünen wachsen Birken, Wacholder, Ginster und Kiefern.

Wir Menschen der norddeutschen Tiefebene lieben diese Landschaft. Mit Liebe haben wir deshalb „unserer Ems“ ein Denkmal gesetzt durch einen Schnitt durch eine Emslandschaft (Abb. 3). Er lehnt sich an eine Stelle an, die in der Bauerschaft Doerbaum bei Westbevern liegt, in der Nähe der alten Wallburg „Hastenua“. Zu unterst mauerten wir Schichten von Mergeln und Tonen auf, darüber klebten wir Sande und gruben in sie das Flussbett und einen von der Ems verlassenen Totarm. Darüber malte unser junger Künstler, ein Unterprimaner, eine typische Emslandschaft mit Weiden und Wallhecken, mit Pappeln, Erlen, Kiefern, Birken und Wacholdersträuchern, mit bläulichweißem Himmel und leichtem Gewölk. Ganz links lugt ein Bauernhaus hervor. Weder Leiterwagen und Karren, noch Dungstätte und Hühnervolk hat der Maler vergessen. Das zierliche Modell eines Ziehbrunnens belehrt den Beschauer über die Grundwasserverhältnisse. Ob die Ems immer und überall so schön bleibt, wie sie hier dargestellt ist? Vielleicht werden bald Teile ihres Bettes einem Kanal mit gemauerten Ufern gleichen. Schaffensfrohe Jugend aber hat ihr dann hier ein Denkmal gesetzt zur Erinnerung an jene Zeit, wo sie noch in unberührter Schönheit dahinsfloß.



Abb. 4. Gestürzter Büffel.

Wandgemälde des Cromagnon-Menschen in der Höhle von Altamira.
(Nach E. Cartailhac u. S. Breuil, „La caverne d'Altamira“, Monaco 1906).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Oebike J.

Artikel/Article: [Werkarbeit im Dienste der Heimatkunde 16-17](#)